

# **Summarien über den Psalter - Vorreden**

**Aus der Glaubensstimme**

## Vorwort

Seit mehr als 30 Jahren gibt es nun die [Glaubensstimme](#) – seit mehr als 10 Jahren die [Lesekammer](#), in der viele Bücher christlicher Autoren kostenlos heruntergeladen werden können.

Einige Jahre lang habe ich Bücher zu den jeweiligen Sonntagen im Kirchenjahr erstellt – auch diese Reihe wird es wieder geben.

Hier jedoch möchte ich ein anderes Projekt anfangen, das mir schon seit Jahren vorschwebt – Bücher über die Psalmen. Für jeden Psalm möchte ich ein eigenes Buch anfangen mit Andachten, Predigten, Zitaten und Liedern zum jeweiligen Psalm.

Ich weiß nicht, ob Euch das überhaupt interessiert – falls nicht, könnt Ihr ja einfach darüber hinwegsehen. Falls doch, freue ich mich natürlich, von Euch zu hören.

Die Texte sind teilweise der aktuellen Rechtschreibung angepasst – nur bei sehr alten Texten aus der Reformationszeit habe ich eine Ausnahme gemacht.

Genug der Worte – lasst uns beginnen.

Andreas Janssen

## Luther, Martin- Vorrede auf den Psalter

ES HABEN VIEL HEILIGER VÄTER DEN PSALTER sonderlich vor anderen Büchern der Schrift gelobt und geliebt / Und fürwahr lobt das Werk seinen Meister selbst genug. Doch müssen wir unseren Lob und Dank daran auch beweisen.

MAN hat in vergangenen Jahren fast viel Legenden von den Heiligen / und Passional / Exempel-Bücher und Historien umher geführt / und die Welt damit erfüllt. Dass der Psalter dieweil unter der Bank / und in solcher Finsternis lag / dass man wohl nicht einen Psalm recht verstand / Und er doch so trefflichen edlen Geruch von sich gab / dass alle frommen Herzen auch aus den unbekanntenen Worten Andacht und Kraft empfanden / und das Büchlein darum lieb hatten.

ICH halte aber / Dass kein feineres Exempelbuch oder Legenden der Heiligen auf Erden gekommen sei oder kommen möge / denn der Psalter ist. Und wenn man wünschen sollte / dass aus allen Exempeln / Legenden / Historien / das Beste gelesen und zusammengebracht / und auf die beste Weise zusammengestellt würde / so müsste es der jetzige Psalter werden. Denn hier finden wir nicht allein / was einer oder zwei Heilige getan haben / Sondern was das Haupt aller Heiligen selbst getan hat / und noch alle Heiligen tun. Wie sie sich gegen Gott / gegen Freunde und Feinde stellen / Wie sie sich im Leiden aller Gefahr halten und schicken. Über das / dass allerlei göttliche heilsame Lehre und Gebote darin stehen.

UND der Psalter sollte allein deshalb teuer und lieb sein / dass er von Christi Sterben und Auferstehung / so klar verheißt / und sein Reich und der ganzen Christenheit Stand und Wesen vorstellt. Dass es wohl möchte eine kleine Bibel heißen / darin alles auf's schönste und kürzeste / so in der ganzen Bibel steht / gefasst und zu einem feinen Enchiridion oder Handbuch gemacht und bereitet ist. Dass mich dünkt / Der heilige Geist habe selbst die Mühe auf sich nehmen / und eine kurze Bibel und Exempelbuch von der ganzen Christenheit oder allen Heiligen zusammenbringen wollen. Auf dass / wer die ganze Bibel nicht lesen könnte / hierin doch fast die ganze Summa verfasst hätte in einem kleinen Büchlein.

ABer über das alles / ist des Psalters edle Tugend und Art / Dass andere Bücher wohl viel von Werken der Heiligen rumpeln / Aber gar wenig von

ihren Worten sagen. Da ist der Psalter ein Ausbund / Darin er auch so wohl und süß riecht / wenn man darin liest. Dass er nicht allein die Werke der Heiligen erzählt / Sondern auch ihre Worte / Wie sie mit Gott geredet und gebetet haben / und noch reden und beten. Dass die anderen Legenden und Exempel / wo man sie gegen den Psalter hält / uns schier ganz stumme Heilige vorhalten. Aber der Psalter uns rechte ganz lebendige Heiligen darstellt.

ES ist ja ein stummer Mensch gegen einen redenden / schier als ein halb toter Mensch zu achten. Und kein kräftigeres noch edleres Werk am Menschen ist / als reden / Sintemal der Mensch durchs Reden von anderen Tieren am meisten geschieden wird / mehr als durch die Gestalt oder anderes Tun. Weil auch wohl ein Holz eines Menschen Gestalt durch Schnitzkunst haben kann. Und ein Tier kann sowohl sehen / hören / riechen / singen / gehen / stehen / essen / trinken / fasten / dürsten / Hunger / Frost und hartes Lager erleiden / wie ein Mensch.

ZUdem / tut der Psalter noch mehr / Dass er uns nicht schlechte gemeine Rede der Heiligen darstellt / Sondern die allerbesten / so sie mit großem Ernst in der allertrefflichsten Sache mit Gott selber geredet haben. Damit er uns nicht allein ihr Wort über ihr Werk / Sondern auch ihr Herz und gründlichen Schatz ihrer Seelen vorlegt / Dass wir in den Grund und Quelle ihrer Worte und Werke / das ist / in ihr Herz sehen können / was sie für Gedanken gehabt haben / Wie sich ihr Herz gestellt und gehalten hat / in allerlei Sachen / Gefahr und Not. Welches nicht so tun noch tun können / die Legenden oder Exempel / die allein von der Heiligen Werk oder Wunder rühmen. Denn ich kann nicht wissen / wie sein Herz steht / obgleich ich viele treffliche Werke von jemandem sehe oder höre.

UND gleich wie ich gar viel lieber einen Heiligen reden hören wollte / als seine Werk sehen. Also wollt' ich noch viel lieber sein Herz und den Schatz in seiner Seele sehen / als sein Wort hören. Das gibt uns aber der Psalter auf's allerreichlichste an den Heiligen / dass wir gewiss sein können / wie ihr Herz gestanden / und ihre Worte gelautet haben / gegen Gott und jedermann. Denn ein menschliches Herz ist wie ein Schiff auf einem wilden Meer / welches die Sturmwinde von den vier Orten der Welt treiben. Hier stößt her / Furcht und Sorge vor zukünftigem Unfall. Dort fährt Grämen her und Traurigkeit / von gegenwärtigem Übel. Hier webt Hoffnung und Vermessenheit / von zukünftigem Glück. Dort bläst her Sicherheit und Freude in gegenwärtigen Gütern.

SOLche Sturmwinde aber lehren mit Ernst reden und das Herz öffnen / und den Grund heraus- schütten. Denn wer in Furcht und Not steckt / redet ganz anders von Unfall / als der in Freuden schwebt. Und der in Freuden schwebt / redet und singt ganz anders von Freuden / als der in Furcht steckt. Es geht nicht von Herzen / (spricht man) wenn ein Trauriger lachen / oder ein Fröhlicher weinen soll / das ist / Seines Herzens Grund steht nicht offen / und ist nicht heraus.

WAS ist aber das meiste im Psalter / denn solch ernstlich reden / in allerlei solchen Sturm- winden? Wo findet man feinere Worte von Freuden / als die Lobpsalmen oder Dankpsalmen haben? Da siehst du allen Heiligen in's Herz / wie in schöne anmutige Gärten / ja wie in den Himmel / Wie feine herzlich erfreuende Blumen darinnen aufgehen von allerlei schönen fröhlichen Gedanken gegen Gott / um seine Wohltat.

Widerum / wo findest du tiefere / kläglichere / jämmerlichere Worte / von Traurigkeit / als die Klagepsalmen haben? Da siehst du abermals allen Heiligen ins Herz / wie in den Tod / ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist's da / von allerlei betrübtem Anblick des Zornes Gottes. Also auch / wo sie von Furcht und Hoffnung reden / gebrauchen sie solche Worte / dass dir kein Maler so könnte die Furcht oder Hoffnung abmalen / und kein Cicero oder Redekundiger so vorbilden.

UND, wie gesagt, ist das das allerbeste / dass sie solche Worte zu Gott und mit Gott reden / welches macht, dass zwiefältiger Ernst und Leben in den Worten ist. Denn wo man sonst gegen Menschen in solchen Sachen redet / geht es nicht so stark von Herzen / brennt / lebt/ und dringt nicht so fest. Daher kommt es auch / dass der Psalter aller Heiligen Büchlein ist / Und ein jeglicher / in welcherlei Sachen er ist / Psalmen und Worte darinnen findet / die sich auf seine Sachen reimen / und ihm so eben sind / als wären sie allein um seinetwillen also gesetzt / Dass er sie auch selbst nicht besser setzen noch finden kann noch wünschen mag.

Welches denn auch dazu gut ist / dass / wenn einem solche Worte gefallen und sich mit ihm reimen / Dass er gewiss wird / er sei in der Gemeinschaft der Heiligen / und es sei allen Heiligen gegangen / wie es ihm geht / weil sie ein Liedlein alle mit ihm singen. Sonderlich / so er sie auch ebenso zu Gott reden kann / wie sie getan haben / Welches im Glauben geschehen muss / Denn einem gottlosen Menschen schmecken sie nicht.

ZUletzt / ist im Psalter die Sicherheit und ein wohl verwahrtes Geleit / dass man allen Heiligen ohne Gefahr drinnen nachfolgen kann. Denn andere Exempel und Legenden von den stummen Heiligen bringen manche Werke vor / dass man nicht kann nachtun / Viel mehr Werke aber bringen sie / die gefährlich sind nachzutun / und gemeiniglich Trennung und Aufruhr anrichten / und von der Gemeinschaft der Heiligen wegführen und reißen. Aber der Psalter hält dich weg von den Aufrührern zu der heiligen Gemeinschaft / Denn er lehrt dich in Freuden / Furcht / Hoffnung / Traurigkeit / gleich gesinnt sein und reden / wie alle Heiligen gesinnt und geredet haben.

SUMma / Willst du die heiligen Christlichen Kirchen gemalt sehen mit lebendiger Farbe und Gestalt / in einem kleinen Bild gefasst / So nimm den Psalter vor dich / so hast du einen feinen / hellen / reinen / Spiegel / der dir zeigen wird / was die Christenheit sei. Ja du wirst auch dich selbst darin / und das rechte Gnotiseauton finden / Dazu Gott selbst und alle Kreaturen.

DARum lasst uns nun auch vorsehen / dass wir Gott danken / für solche unaussprechlichen Güter / und mit Fleiß und Ernst dieselbigen annehmen / gebrauchen und üben / Gott zu Lob und Ehre / Auf dass wir nicht mit unserer Undankbarkeit etwas Ärgeres verdienen. Denn vorher zur Zeit der Finsternis / als welch ein Schatz hätte es geachtet sein sollen / wer einen Psalm hätte recht verstehen mögen / und im verständlichen Deutsch lesen oder hören / und haben's doch nicht gehabt. Nu aber sind selig die Augen / die da sehen / das wir sehen / und Ohren / die da hören / das wir hören. Und besorge doch / ja leider sehen wir's / dass es uns geht / wie den Juden in der Wüste / die da sprachen vom Himmelbrot / Unseren Seelen ekelt vor der geringen Speise. Aber wir sollen auch wissen / dass daselbst dabei steht / wie sie geplagt und gestorben sind / dass es uns nicht auch so gehe. DA helfe uns der Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit / durch Jesum Christum unseren HERRn / Welchem sei Lob und Dank / Ehre und Preis für diesen Deutschen Psalter / und für alle seine unzählige unaussprechliche Wohltat in Ewigkeit / AMen /

## Luther, Martin- Ueber den Anno 1545 edirten Psalter

1. Billig sollte ein jeder Christ, so beten und andächtig sein will, ihm den Psalter lassen sein Büchlein sein, und auch wohl gut wäre, daß ein jeglicher Christ denselben so übet, und so läufig darinnen würde, daß er ihn von Wort zu Wort auswendig könnte, und immer in dem Munde hätte, so oft ihm etwas vorkäme zu reden oder zu thun, daß er einen Spruch daraus führen und anziehen könnte, als ein Sprichwort. Denn es ist ja die Wahrheit, daß alles, was ein andächtig Herz mag zu beten wünschen, da findet es seine Psalmen und Worte zu, so eben und wirklich, daß kein Mensch, ja alle Menschen nicht mögen so gute Weise, Worte und Andacht erdenken. Zudem so lehret und tröstet er auch eben im Gebet, und ist durchs Vater-Unser, und das Vater-Unser durch ihn also gezogen, daß man eines aus dem andern sehr fein verstehen kann, und lustig zusammenstimmen.

2. Darum sollte man nicht allein die vorigen Betbücher, da fast eitel unchristliche Lügen und Mißbräuche, auch in den besten Gebetlein, da unsers Herrn Leiden innen wird angezogen, und doch nicht zum Glauben, sondern zu zeitlichem Nutz und Brauch schändlich gebraucht wird, verbieten und hinweg thun; sondern auch zusehen, daß der neuen Gebetlein keines wieder einreissen. Denn es bereits anfähet, daß schier ein jeder seiner Andacht nach will Gebetlein, auch des Psalters Paraphrases machen, gerühmet und gebraucht sehen: gerade als wäre der Psalter oder das Vater-Unser ein schlechtes, geringes Ding. Und wo man hier nicht wird einsehen und Maße finden, wird der Psalter und Vater-Unser in vorige Verachtung kommen. Gut lasse ich sie sein zum Theil; aber der Psalter und Vater-Unser sollen besser, ja das beste sein. Wer die recht beten lernet, der hat wohl beten gelernet, weit über alle Gebete, sonderlich weil der Psalter nun von Gottes Gnade verständlich verdeutscht ist.

3. Ich habe eine Historie gehöret, wie eine andächtige Person das Vater-Unser so lieb gehabt, daß sie mit Thränen vor großer Andacht dasselbige betete. Da wollte ein Bischof guter Meinung die Andacht bessern, nahm ihr das Vater-Unser, gab ihr viel gute andächtige Gebetlein; aber da verlor sie alle Andacht, und mußte die andächtigen Gebetlein lassen fahren, und das Vater-Unser wieder annehmen. Halte auch, wer es sollte ein wenig versuchen mit Ernst am Psalter und Vater-Unser, der sollte bald dem andächtigen Ge-

betlein Urlaub geben, und sagen: Ach es ist nicht der Saft, Kraft, Brunst und Feuer, die ich im Psalter finde, es schmeckt mir zu kalt und zu hart.

4. Unser lieber Herr, der uns den Psalter und Vater-Unser zu beten gelehret und gegeben hat, verleihe uns auch den Geist des Gebets und Gnade, daß wir mit Lust und ernstem Glauben, stark und ohne Aufhören beten; denn es thut uns noth; so hat ers geboten, und wills also von uns haben. Dem sei Lob, Ehre und Dank in Ewigkeit, Amen.

## Luther, Martin- Summarien über den Psalter- Vorrede.

Wir wollen nun den Psalter und die Summarien vornehmen, denen Einfältigen, und so weniger können, denn wir, anzeigen, was ein jeglicher Psalm will und vermag. Und ist zu merken, dass der ganze Psalter fünferlei handelt, darum wir ihn teilen in fünf Teile.

1. Erstlich, etliche Psalmen weissagen, als: von Christo und der Kirche, oder den Heiligen, wie es ihnen geben soll etc. Und hier herein gehören alle Psalmen, da promissiones et Minae, Verheißungen denen Frommen, und Dräuungen<sup>1</sup> über die Gottlosen, innen sind.
2. Zum anderen, sind etliche Lehrpsalmen, die uns lehren, was wir tun und lassen sollen, nach dem Gesetz Gottes. Und hierher gehören alle Psalmen, so Menschenlehre verdammen, und Gottes Wort preisen.
3. Zum dritten, sind etliche Trostpsalmen, welche die betrübten und leidenden Heiligen stärken und trösten; wiederum, die Tyrannen schelten und schrecken. Und hier gehören her alle Psalmen, so da trösten, vermahnen, zur Geduld reizen, und die Tyrannen schelten.
4. Zum vierten, sind etliche Betsalmen, darinnen man Gott anruft und bittet in allerlei Not. Und hierher gehören alle Psalmen, so da klagen und trauern, und über die Feinde schreien.
5. Zum fünften, sind etliche Dankpsalmen, darinnen man Gott lobt und preist für allerlei Wohltat und Hilfe. Daher gehören alle Psalmen, so Gott loben in seinen Werken, und dies sind die fürnehmsten, und um derselbigen willen ist der Psalter gemacht, darum er auch im Ebräischen heißt, Sepher Tehillim, das ist, ein Lobbuch, oder Dankbuch.
6. Doch soll man wissen, dass die Psalmen nicht so eben und genau in solche Stücke mit allen Versen zu teilen sein sollten, denn zuweilen in einem Psalm dieser Stücke zwei, drei, oder wohl alle fünf gefunden werden, und ein Psalm in alle fünf Teile gehört, dass man beide, Weissagung, Lehre, Trost, Gebet und Dank neben einander hat; sondern das ist die Meinung, dass man wisse, wie der Psalter solche fünf Stücke treibt. Das dient dazu, dass man den Psalter desto leichter ver-

stehe, und sich drein schicken, auch desto bas<sup>2</sup> lernen und behalten mag.

## Calvin, Jean- Aus der Vorrede zum Psalmenkommentar 1557

Schon als kleinen Knaben hatte mich mein Vater<sup>3</sup> zum Theologen bestimmt. Als er aber sah, dass die Rechtswissenschaft ihre Jünger in der Regel reich macht, da veranlasste ihn diese Hoffnung zu einer plötzlichen Änderung seines Planes. Er rief mich vom Studium der Philosophie ab und schickte mich in die juristischen Kollegs<sup>4</sup>. Aus Gehorsam gegen ihn versuchte ich auch, allen Fleiß auf sie zu verwenden. Gott aber lenkte durch den verborgenen Zügel seiner Vorsehung meinen Lauf schließlich doch in eine andere Richtung.

Zuerst zwar war ich dem Aberglauben des Papsttums allzu tief verfallen und es war nicht leicht, mich aus diesem tiefen Schlamm herauszureißen. Dann aber machte sich Gott mein weit über mein Alter hinaus verhärtetes Herz durch eine plötzliche Bekehrung gefügig<sup>5</sup>. Und als ich erst einmal etwas von wahrer Frömmigkeit geschmeckt hatte, überkam mich ein solcher Drang, hier Fortschritte zu machen, dass ich die anderen Studien zwar noch nicht gänzlich beiseite warf, sie aber doch wesentlich kühler betrieb. Und es war noch kein Jahr vergangen, da sammelten sich um mich, den Neuling und Anfänger, alle die, die nach reiner Lehre Verlangen trugen, um bei mir zu lernen. Meine linkische Natur und meine Vorliebe für Zurückgezogenheit und Muße ließen mich versuchen, in den Schatten zurück zu treten. Aber dieser Wunsch wurde mir nicht erfüllt. Im Gegenteil: wohin ich floh, bildeten sich um mich Kreise von Lernbegierigen, als hielte ich öffentlich Schule. Kurz, während mir der Sinn nach nichts anderem stand als nach stiller Arbeit im Verborgenen, trieb mich Gott in den mannigfaltigsten Wendungen um und ließ mich nirgends zur Ruhe kommen, bis er mich schließlich, ganz gegen meine Neigung, ins hellste Licht zog. Ich verließ mein Vaterland<sup>6</sup> und wich nach Deutschland, um in einem versteckten Winkel in Ruhe zu genießen, was ich stets ersehnt hatte und was mir doch so lange versagt worden war.

Aber siehe da, als ich nun wirklich unerkannt mich in Basel verborgen hielt, da verbrannte man in Frankreich eine größere Anzahl Evangelischer. Das rief in Deutschland große Entrüstung hervor, und um sie zu dämpfen, ließ man ein paar verlogene Schriften ausgehen des Inhalts, dass eine so harte

Strafe nur Wiedertäufer und Aufständische treffe, die mit ihren widervernünftigen Wahnideen nicht nur die Religion, sondern auch die ganze staatliche Ordnung aus den Angeln höben. Dies wurde, wie ich erkannte, von den höfischen Ränkeschmieden zu dem Zweck behauptet, um durch falsche Anschuldigungen gegen die heiligen Märtyrer die Unwürdigkeit der an Unschuldigen begangenen Bluttat vergessen zu machen und um sich Freiheit zu verschaffen, in Zukunft ähnliche Gräueltaten zu begehen, ohne Regungen des Mitleids im Auslande fürchten zu müssen. Da wäre es unentschuldbare Treulosigkeit gewesen, hätte ich geschwiegen und nicht nach Kräften Widerspruch erhoben. Das wurde mir Anlass, meinen „Unterricht“<sup>7</sup> herauszugeben. Er sollte einmal dazu dienen, meine Brüder, deren Tod kostbar war vor Gottes Angesicht, gegen ungerechte Schmähungen in Schutz zu nehmen. Zweitens aber sollte er für die vielen Unglücklichen, denen dieselben Strafen drohten, schmerzliche Besorgnis im Ausland erwecken. Doch ging damals noch nicht das eindringend durchgearbeitete Werk heraus, das jetzt diesen Titel trägt, sondern nur ein kurzes Handbuch und nur zu dem Zweck, Zeugnis abzulegen für den Glauben derer, denen von gottlosen und unehrlichen Schmeichlern verbrecherisch die Ehre abgeschnitten wurde.

Das ich nicht die Absicht hatte, mir mit der Veröffentlichung des Buches einen Namen zu machen, geht daraus hervor, dass ich, obwohl damals noch niemand in mir den Verfasser vermutete, kurz darauf Basel verließ. Ich habe meine Urheberschaft auch anderswo immer verheimlicht und war gesonnen, das auch weiterhin zu tun, als mich Guillaume Farel in Genf festhielt<sup>8</sup>, nicht durch einfaches Raten und Bitten, sondern durch eine furchtbare Beschwörung, in der gleichsam Gott selbst vom Himmel her gewaltsam seine Hand auf mich legte. Da mir durch den Krieg<sup>9</sup> der gerade Weg nach Straßburg abgeschnitten war, hatte ich hier schnell durchreisen und mich nur eine Nacht in der Stadt aufhalten wollen. Kurz zuvor war hier durch des wackeren Farel und Pierre Virets Wirken das Papsttum überwunden worden<sup>10</sup>; aber die Verhältnisse waren noch ungeordnet und die Stadt zum Nachteil der Sache in Parteien zerspalten. Ein Mann, der jetzt in schimpflichem Abfall zu den Papisten zurückgekehrt ist, sorgte dafür, dass ich erkannt wurde<sup>11</sup>. Da spannte dann Farel in dem verzehrenden Eifer um die Ausbreitung des Evangeliums, der ihn immer auszeichnete, alle seine Kräfte an, mich zurückzuhalten. Als er erfuhr, ich gebe mich in der Stille privaten Studien hin, und als er sah, dass er mit Bitten nichts ausrichtete, brach er in die Verwün-

schung aus, Gott möge mit seinem Fluch über meiner Muße sein, wenn ich mich der Pflicht, in solcher Not Hilfe zu leisten, entzöge. Von dem Schrecken dieser Stunde erschüttert, gab ich meine Reise auf; jedoch verpflichtete ich mich, scheu und ängstlich wie ich war, nicht für ein bestimmtes Amt.

Kaum waren vier Monate vergangen, als uns von der einen Seite her die Wiedertäufer angriffen, vom der anderen ein verbrecherischer Abtrünniger, der, gestützt auf die geheime Hilfe einiger Patrizier, uns viel Mühe machen konnte<sup>12</sup>. Inzwischen hatten wir unter inneren Unruhen, die eine nach der anderen ausbrachen, schwer zu leiden. Ich mit meiner furchtsamen, weichen und ängstlichen Natur sah mich gleich in den ersten Anfängen meiner Tätigkeit so stürmischem Wellengang ausgeliefert. Zwar erlag ich ihm nicht, doch war mein Mut nicht so groß, dass ich nicht fast über das Erlaubte hinaus froh gewesen wäre, als man mich in stürmischen Formen vertrieb<sup>13</sup>.

Und wieder wollte ich, von der Fessel der Berufung frei, privatim die Ruhe genießen. Da zwang mich der treffliche Diener Christi Martin Bucer<sup>14</sup> mit einer Beschwörung, die der von Farel geübten glich, wiederum auf einen neuen Posten. Vom Beispiel des Jona, das er mir vorgehalten hatte, betroffen, versah ich weiterhin das Lehramt. Dann brachte man mich, obwohl ich mir stets gleich blieb und vor jedem Aufsehen erregenden Hervortreten nach wie vor zurückwich, ich weiß selbst nicht wie, auf die kaiserlichen Reichstage<sup>15</sup>, wo ich, ich mochte wollen oder nicht, vor vielen auftreten musste. Später, als der Herr sich der Stadt Genf erbarmt, den verderblichen Zwist beigelegt und mit seiner starken Hand die verbrecherischen Pläne und blutigen Umsturzversuche vereitelt hatte, da sah ich mich gegen den Wunsch meines Herzens gezwungen, den alten Posten wieder einzunehmen<sup>16</sup>. Denn mir lag zwar das Wohl dieser Gemeinde so sehr am Herzen, dass ich mich nicht geweigert hätte, um ihretwillen in den Tod zu gehen. Aber meine Furchtsamkeit legte mir alle möglichen Ausreden nahe, mit denen ich meine Abneigung, meinen Schultern wieder eine so schwere Last aufzubürden, vor mir selbst zu rechtfertigen versuchte. Schließlich aber siegte die Bindung an die Pflicht und Treue, und ich stellte mich der Gemeinde, von der man mich weggerissen hatte, wieder zur Verfügung – mit welcher Trauer, wie viel Tränen und welcher Angst, dafür ist Gott mein Zeuge und die vielen frommen Menschen, die mir auch die Freiheit von

dieser Last gewünscht hätten, wenn nicht dieselbe Furcht, die mich drückte, auch sie gebunden hätte.

## Harms, Ludwig- Der Psalter

Wir wollen heute mit Gottes Hülfe anfangen, den Psalter nacheinander durchzunehmen. Er enthält Gebete, meistens vom Könige David verfaßt. Doch sind auch einige Psalme darunter, die andere Männer zum Verfasser haben, z. B. Mose, Salomo, Assaph, Hemann, Ethan, die Kinder Korah u. s. w. Indessen heißt es doch mit Recht „die Psalmen Davids“, weil es insonderheit Gebete sind des Mannes, der von Gott selbst genannt wird: „ein Mann nach dem Herzen Gottes“. Der Psalter ist eins der wichtigsten Bücher in der ganzen Bibel, und darum geht es ihm, wie es so oft im Leben geht, wo das Wichtigste gering geschätzt und zurück gesetzt wird. Man findet viele Leute in der Christenheit, die den Psalter nicht einmal ordentlich durchgelesen, geschweige denn durchgebetet haben. Was ist das aber anders, als Geringschätzung? Der Psalter ist darum so wichtig, weil uns darin nicht die Werke, sondern die Worte der Heiligen aufbewahrt sind, und zwar die Worte, welche sie im Betkämmerlein zu Gott gesprochen haben, so daß man einen Blick thut in die Herzen der Heiligen, was bei ihren Werken nicht gut möglich ist. Liesest du die Werke der Heiligen, so kannst du daraus nie auf ihr Herz schließen. Wolltest du es doch thun, du würdest dich oft irren bei der maßlosen Heuchelei der Menschen. Aber die Worte, die von den Heiligen und zwar im Betkämmerlein zu Gott dem HERRN gesprochen werden, die zeugen von dem, was in ihrem Herzen ist. Auch führen uns die Psalmen in die einzelnen Zustände hinein, die sich bei den Menschen vorfinden. Da sind Lob- und Dankpsalmen, Buß- und Klagepsalmen, Lehrpsalmen und Psalmen im höhern Chor. Und bei alle dem reißen diese Psalmen, wenn man sie nicht nur lieset mit dem Munde, sondern wirklich betet, so das Herz mit sich fort, daß durch nichts so sehr das Herz der Gläubigen mit Gott vereinigt wird, als durch sie. In den Lobepsalmen steigen wir gleichsam mit dem HERRN in den Himmel, in den Bußpsalmen steigen wir mit dem HERRN in die Hölle; und was es giebt an Lust und Leid, Furcht und Sorge, Angst und Pein, das ist alles in dem Psalter geschrieben, so daß wir sagen können: ein jeder findet seinen Zustand darin, es giebt nichts im innerlichen Leben eines Christen, wofür der Psalter keinen Ausdruck hätte. Darum ist auch der Psalter von jeher das Lieblingsbuch der Christen gewesen, und zwar in solchem Maße, daß wohl kein Tag hingehet, da der Christ nicht einen Psalm betet, und die hauptsächlichsten sind nicht nur in das Herz, sondern auch in den Kopf geschrieben. Ist der Psalter auch dein Lieblingsbuch, oder liesest du nicht viel darin? steht er in deinem Gedächtniß, oder hast du dir noch niemals Mühe zum Auswendiglernen desselben gegeben? - Und dazu weiset kein Buch im Alten Testament so kräftig auf Christum, als der Psalter. Die klarsten Weissagungen von Christi Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt stehen in den Psalmen, so daß man nöthigenfalls die ganze Leidens- und Herrlichkeitsgeschichte Christi daraus nachweisen könnte, wenn wir auch kein Evangelium hätten.

## Schlatter, Adolf- Einleitung in die Bibel- Der Psalter

Liedersammlungen mögen die ersten Bücher gewesen sein, die in größerem Maße in die Hände des Volkes kamen. Es gab schon früh ein Buch „von den Kriegen des Herrn“, in welchem Lieder von den Brunnen in der Wüste und vom Siege Moses über den König Sihon stunden. Eine andere Sammlung war überschrieben: Das Buch des Redlichen; darin stund ein Lied über Josuas Sieg bei Gibeon und Davids Klage über Saul und Jonathan.<sup>17</sup> Aus einer dieser Sammlungen wird der Erzähler des Richterbuchs wohl auch das Lied der Debora entnommen haben. Seit David kamen neue Liederbücher hinzu; es entsteht der Psalm. Die älteren Lieder erwachsen aus den großen Erlebnissen des Volkes, deren Andenken sie festhalten wollten; sie sprachen aus der Seele des Volkes heraus von dem Leide und der Freude, an der alle Teil hatten. Aber im Umgang mit Gott erhält auch die einzelne Menschenseele und das, was sie erlebt und empfindet, Reichtum, Würde und Tiefe. Nun brechen die Lieder aus dem persönlichen Erlebnis und Verkehr mit Gott hervor und wenden sich deshalb häufig direkt an Gott. Das Lied wird Gebet.

Es ist bei David vieles zusammengekommen, was ihn befähigte, der Anfänger und das Vorbild der Psalmdichtung zu werden. Schon als er noch ein junger Mann war, beruhte sein Ruhm nicht nur auf seinem Mut in den Philisterkämpfen, sondern zugleich darauf, daß er der Harfe kundig war. Mit dem Spiel war aber stets das Lied verbunden. Was an Liedern in Israel bereits vorhanden war, das kannte er. Dazu kam sein wunderbarer Lebenslauf, der ihn aus allen gewohnten Bahnen hinauswarf und auf sich selbst stellte, daß er selbst in persönlicher Glaubensbewährung auf Gottes Schutz und Hilfe sich gründen mußte, während doch zugleich sein Geschick und Erlebnis die größte Bedeutung für das ganze Volk besaß. Da lernte David selbst beten, und des eigenen Herzens Bewegung wahr und schlicht ins Lied fassen, und doch so beten, daß sein Gebet zum Gebet des ganzen Volkes ward. Und nun verstummte die Psalmdichtung nicht mehr. Die Lieder mehren sich während der ganzen Zeit, welche die biblischen Schriften umspannen, bis hinaus übers Exil.

Das Wachstum des Psalters war dadurch erleichtert, daß die Formen des hebräischen Liedes sehr einfach sind. Überall sucht das Lied den Rhythmus. Das hebräische Lied bildet denselben aber nicht vermittelt der Silben, wie

unsere Lieder, sondern durch größere Satzglieder. Die Sätze werden regelmäßig aus zwei, seltener drei Gliedern aufgebaut, die mit einander dem Umfang und dem Sinne nach harmonisch sind.<sup>18</sup> Daneben verwenden die Psalmen natürlich alle poetischen Mittel der Sprache, durch welche sich die lebendig gespannte Empfindung Ausdruck gibt. Freilich erreichen nicht alle Psalmen dieselbe Höhe poetischer Kraft. Dies bringt zum Teil schon der Unterschied ihres Inhalts mit sich. Ein Psalm, der aus tiefer Verzagtheit und bitterm Leiden heraus gedichtet ist, wird die poetischen Mittel anders brauchen als der, welcher dem überströmenden Dank eines jubelnden Herzens entspringt<sup>19</sup>.

So entstanden nach und nach mehrere Psalmbücher nebeneinander. Dies zeigt sich darin, daß der Psalter aus fünf Büchern besteht, in die er nicht erst nachträglich eingeteilt worden ist, sondern die ursprünglich wenigstens zum Teil für sich bestanden.<sup>20</sup> Sonst stände nicht am Schluß des zweiten Buches die abschließende Bemerkung: die Gebete Davids, des Sohnes Isais sind zu Ende, Ps. 72, 20. Sonst käme es auch nicht vor, daß derselbe Psalm zweimal in den Psalter aufgenommen wurde<sup>21</sup>. Im allgemeinen enthalten die ersten Sammlungen die älteren, die folgenden jüngere Psalmen. Doch ist diese Regel nicht ausnahmslos. Liedersammlungen, bei denen jedes Stück ein kleines Ganzes bildet, lassen sich leicht vermehren. So wurden in die älteren Sammlungen auch neue Lieder aufgenommen und andererseits fanden auch in die jüngeren Sammlungen einige alte Lieder ihren Weg.

Schwierig sind die Bemerkungen, die den Psalmen als Überschrift vorge-  
setzt sind. Sie sind teils musikalischer Art. Dahin gehören vielleicht auch die abgerissenen Worte, die bei einigen Psalmen im Titel stehen, mit denen vielleicht auf andere bekannte Lieder hingedeutet ist, mit welchen der Psalm musikalisch in derselben Weise zu behandeln war.<sup>22</sup> Sodann enthalten sie oft den Namen des Psalmisten.<sup>23</sup> In dieser Hinsicht ist jedoch die Überlieferung unsicher geworden. Davids Ehre und Größe, die er als der gesalbte König und erste gottbegabte Psalmensänger genoß, hat mit sich gebracht, daß sein Name vermutungsweise zu manchen Psalmen hinzugesetzt worden ist, zu denen er nicht gehört. Es lassen sich darum jetzt die davidischen Psalmen nicht mehr sicher gegen die anderen abgrenzen. Die äußere Bezeugung ist unsicher geworden und die inneren Anzeichen sind selten deutlich genug, um das Urteil sicher zu leiten. Die Psalmen sind in ihrer Art

und Sprache sehr verwandt, wie denn natürlich bei Liedern, die im Gebrauch der Gemeinde sind, altertümliche Formen, geschichtliche Anspielungen und Besonderheiten nicht fortgepflanzt werden. Sie werden teilweise wenigstens der fortschreitenden Sprache ähnlich gemacht, und was dunkel und unverständlich wird, fällt weg. Überhaupt bringt der Gebrauch den Liedern stets mancherlei Wandlungen. Strophen, die zusammengehören, trennen sich und werden selbständig. So gehören Ps. 42 und 43,9 und 10 zusammen. Oder es werden umgekehrt verschiedene Lieder verschmolzen und neue Verse hinein- oder hinzugesetzt, vgl. Ps. 40. 102. 117.

Alle Strömungen des geistigen Lebens, die Israel bewegten, spiegeln sich im Psalter. Zu manchen Liedern sind die Psalmisten durch die geschichtliche Lage getrieben, in der Israel damals stand. Sie bitten und danken für das, was das Volk erlebt. Eine andere Gruppe derselben entspringt der persönlichen Notlage ihrer Verfasser. Eine dritte Gruppe hat allgemeineren Inhalt. Sie beschaut nachdenklich Gottes Größe und die Art seiner Weltregierung, oder der Menschen Vergänglichkeit und Sünde, oder die Seligkeit und Sicherheit dessen, der Gott vertraut. Eine vierte Gruppe schließt sich eng an die prophetische Predigt an und faßt deren Bußruf und deren Verheißung ins Lied. Und auch der priesterliche Typus fehlt nicht. Einige Psalmen haben liturgischen Charakter und sind direkt zur Verwendung im Tempeldienst bestimmt.

#### Die Psalmen mit geschichtlicher Veranlassung.

Kein Zweifel haftet an der geschichtlichen Stellung des 18. Psalms. Das ist die erhabene Rückschau Davids vom Throne aus auf seinen Lebensgang. Er verherrlicht Gott als seinen Lebensretter. In der ganzen Majestät des Weltregierenden, zu deren Veranschaulichung hier wie oft bei Psalmen und Propheten das Gewitter die Farben gibt, hat er sich aufgemacht zu seiner Hilfe. Der Grund, weshalb ihm Gott geholfen hat, liegt darin, daß er sich nicht verschuldet hat, sondern seine Hände rein erhielt. Und nun überschaut er die Höhe seiner Stellung, seine kriegerische Macht, seine Überlegenheit über alle seine Feinde, die Ausdehnung seiner Herrschaft in die Ferne. Das alles sind Gottes Gaben.<sup>24</sup>

Ferner werden wir wohl Ps. 7 in die Zeit der Verfolgung Davids stellen dürfen.<sup>25</sup> Es ist die Antwort Davids auf die Anklage, daß er Sauls Leben und Krone bedroht habe. Auf die feierliche Bezeugung seiner Unschuld ist die

Anrufung Gottes und seines richterlichen Eingreifens aufgebaut. Aus der Gerechtigkeit Gottes schöpft David die Gewißheit der Errettung und des Sieges, weil dieselbe die Verleumdung und Bosheit auf den zurückfallen läßt, der sie verübt. Ein solches Lied schallte mächtig aus der Wüste hervor und war für David ein starker Bahnbrecher zum Thron.

Es mögen auch noch andere Teile des Psalters aus der Verfolgungszeit Davids stammen, z. B. die beiden zusammen gehörenden Lieder 3 und 4, die beide zeigen, wie mitten in der Bedrängnis in Gott feste freudige Ruhe erlangt werden kann, oder das dringende: „wie lange!“ des 13. Psalms, in welchem wir den Psalmisten nahezu erliegen und doch die göttliche Güte in gewisser Hoffnung ergreifen sehen.

Auch nur die vier eben genannten Psalmen zeigen, wie reich und mannigfaltig das Seelenleben ist, das hier ins Wort ausströmt. Im Ps. 7 redet die kochende Empörung des unschuldig Bedrohten, während in Ps. 3 und 4 das Herz in unangreifbarer Ruhe über allen menschlichen Anfechtungen schwebt, wogegen Ps. 13 wieder die bange Sorge und Klage hervorbricht, weil die befreiende Wendung der Dinge sich immer noch nicht zeigen will. Diese Mannigfaltigkeit der Töne hat sehr wohl im selben Menschenherzen Raum, und daß sie alle im Psalter nebeneinander stehen, gerade das macht ihn unvergänglich wahr.

Ps. 30 wird durch die Überschrift in die Zeit verlegt, als David seinen Palast in der Davidsstadt einweihte.<sup>26</sup> Es ist ein herzlicher Dank für die Wandlung der Klage, Angst und Todesnähe in Freude und Jubel. Seine einstige wohl-gemute Sicherheit, da er im Gefühl seiner Kraft sprach: ich werde nimmermehr wanken, hat ihm Gott freilich zerstört; aber nun ist ihm ein neues höheres Glück geschenkt.

An eine andere feierliche Stunde in Davids Leben hat man oft bei Ps. 24 gedacht. Er gilt dem Heiligtum und verkündigt, daß der Herr in dasselbe kommt. Zuerst wird aber der Blick auf die Größe Gottes gerichtet, daß ihm die ganze Welt gehört, weil er sie wunderbar bereitet hat, und auf die Bedingung, die allein den Zugang zum Heiligtum gewährt, daß es nicht den Übelthätern, sondern den an Herz und Händen Reinen offen steht. Nun erst verstehen wirs nach seiner ganzen Bedeutung, wenn der Herr in diese Thore seinen Einzug hält. Es liegt nahe, bei diesem Einzug des Herrn an ein bestimmtes Ereignis und ein sichtbares Zeichen desselben, also an die Bun-

deslade, zu denken. Aber der „Berg des Herrn“ V. 3 weist doch vielleicht schon auf den Tempelberg hin. Vielleicht feiert der Psalm den Einzug Gottes in das neu erbaute Tempelhaus.

Auch Ps. 101 spricht ein königlicher Dichter, und bei einem solchen denken wir mit Grund in erster Linie an David. Der Psalm verkündigt, wie man beim Könige Kunst und Ehre findet, nur durch Redlichkeit und Gerechtigkeit; die ränkevolle Hinterlist und Bosheit rottet er aus.

Auch der Fall Davids erscheint im Psalter. Ps. 51 hat die Überschrift: als der Prophet Nathan zu ihm kam, nachdem er zur Bathseba gegangen war. Dieser wunderbare Psalm muß in der That solch einen Anlaß haben, wie ihn die Geschichte Davids zeigt. Der Fall des Königs war kein Geheimnis. Wie konnte er den Anstoß und die Schande heilen, die er selbst verursacht hatte? Er sprach zu seinem Volke durch einen Psalm. Durch denselben stellt er sich mit runder völliger Offenheit vor Gott und Menschen als Sünder dar und ergreift zugleich mit fester Gewißheit Gottes Verzeihung. Beides wird mit heller Klarheit ausgesprochen: ich habe gesündigt, und: du verzeihst dem Reuigen und richtest den Gefallenen auf.<sup>27</sup>

In Ps. 61 betet der König vom Ende des Landes aus mit bedrücktem Herzen und doch in der Gewißheit, daß er in Gott seinen Beschirmer hat, der ihm langes Leben auf dem Throne geben wird und ihn seine Güte und Treue erfahren läßt. Vielleicht fällt das Lied in die Zeit, da er vor Absalom floh. Ähnlicher Art ist Ps. 63, auch ein Gebet des Königs. Zu Gott hin streckt sich sein ganzes Wesen. Gott ist sein stetiger Gedanke, seine Freude und auch sein Schutz.

Ps. 20 ist an den König gerichtet und kann deshalb nicht von David, aber sehr wohl für David gebetet sein. Angesichts einer kriegerischen Entscheidung bittet der Psalmist zuversichtlich für den König, auf den Namen Gottes gestützt. Mit Ps. 20 ist Ps. 21 eng verbunden; er fügt zur Bitte des vorangehenden Psalms den Dank, nachdem der König den Sieg von Gott empfangen hat.

Ähnlich wie Ps. 20 werden wir Ps. 72 aufzufassen haben. Die Überschrift von Salomo wird umzuwandeln sein in „für Salomo“. Es ist ein Gebet für den König nicht in einer besondern Not, sondern im Blick auf seine gesamte Regierung. Sein Amt ist die Rechtsverwaltung. Hier hat er sich als der Beschützer der Armen und Bedrängten zu erweisen. Und die Gegengabe

Gottes ist Frieden und Reichtum und weite Herrschaft und unvergänglicher Ruhm. Auch Ps. 45 feiert einen König in seiner Pracht und Macht, zu der auch die Königin aus der Ferne gehört, die in reichem Schmuck und Geleit ihm zugeführt wird. Der Psalm gehört vielleicht jenen festlichen Tagen an, wo die ägyptische Königstochter für Salomo nach Jerusalem gebracht wurde, vgl. 1 K. 3, 1. Andere dachten an die Anfänge Ahabs, der sich die Königin auch aus der Fremde, aus Tyrus, geholt hat, vgl. V. 13.

Aus dem Anfang der assyrischen Notzeit hören wir den Hilferuf Israels gegen seine Feinde Ps. 83, und wohl in derselben Zeit betet Ps. 80 für das bedrängte und geschlagene Ephraim, indem er sein Gebet durch den Rückblick auf die Erlösung aus Ägypten stützt. Ebenfalls aus der assyrischen Notzeit, jedoch aus Jerusalem, wird der jubelnde Dank stammen, der Ps. 46-48 Gott dargebracht wird, nachdem die Stadt in diesen Nöten erhalten blieb. Wir werden diese Psalmen in die Nähe Jesaja's zu setzen haben.

Aus Jeremia's Nähe kommt Ps. 79, der Jerusalem in der Macht der Heiden und aufs tiefste erniedrigt zeigt. Die Not und Schande des Davidshauses treibt auch den Sänger von Ps. 89 zu seinem Gebet. Er schaut auf den ewigen Bund, den Gott David gegeben, und der durch die Majestät Gottes verbürgt und gesichert ist, und entfaltet die reichen Verheißungen desselben. Und nun ist David in den Kindern und Erben seines Thrones so tief erniedrigt. Drum fleht der Psalmist mit dringender Bitte um die Erweisung der David zugesagten Gnaden.

Ps. 137 zeigt den stechenden Schmerz der Exilszeit mit ihrer Sehnsucht nach Jerusalem und nach der Rache Gottes über seine Feinde, Edom und Babel.

Dagegen preisen Ps. 96-98 Gott der herannahenden Erlösung wegen, weil er zu seinem Volk kommt und so vor allen Völkern sich offenbart. Diese Lieder sind dem Propheten, der Jes. 40-66 geschrieben hat, sehr verwandt.

Auch in Ps. 102 schaut der Psalmist hoffend auf den Wiederaufbau Jerusalems.<sup>28</sup> Für die Dankfeier der heimkehrenden Scharen, wie sie in wiederholten Zügen dem Tempel zustreben, ist Ps. 118 gedichtet.<sup>29</sup>

Auch der hochbegabte Mann, welcher das mit besonderem Titel versehene Psalmbüchlein, Ps. 120-134, zum größten Teil verfaßt hat, läßt uns an der Freude und Hoffnung der neuen Gemeinde teil nehmen. Zuerst hören wir

seine Seufzer über die Plage, die Lug und Trug und Zank der Heiden auf ihn legen, als er noch in ihrer Mitte wohnen mußte. 120. Dann faßt er seinen Glauben in's Lied, mit dem er die Wanderung antritt, unter der Hut dessen der nicht schläft noch schlummert. 121. Unausprechlich ist die Freude der Heimkehr. 126. Das neugebaute Jerusalem wird begrüßt und an seiner festen göttlichen Gründung erfreut sich der Psalm. 122. 125. Wie ein aus der höchsten Todesgefahr erretteter steht Israel wieder auf und dankt Gott. 129. Aber die Gemeinde ist noch arm und verachtet; darum richtet sich das Auge flehend nach oben. 123. Innig steigt das Verlangen zu Gott empor, und sucht seine Vergebung und Hilfe. 130. Und der Blick zu Gott bringt Ruhe. Die großen Wünsche legen sich und still und befriedigt wird der Psalmist mit Gottes Willen eins. 131. Es ist ja nicht menschliches Mühen, welches das Gedeihen schafft, sondern Gottes Segen<sup>30</sup>, und dieser bleibt nicht aus; im Gedeihen und Glück seines Hauses erfährt ihn der, welcher den Herrn fürchtet. 127. 128. Und wie lieblich ist's unter Brüdern zu wohnen in einer einträchtig verbundenen Gemeinde. 133. In derselben Zeit, zum Teil mit Worten älterer Psalmen bittet Ps. 144 um die Befreiung Israels von der Herrschaft der Fremden und um Gottes Segen für die Kinder und die Herden.

Am Schluß des Psalters kommt noch die makkabäische Zeit zum Wort. Ps. 149 ist eine Aufforderung zum Lobe Gottes, wie sie der letzte Teil des Psalters oft enthält. Aber die Beschreibung der Frommen, die dieser Psalm gibt, ist ihm eigentümlich: „Erhöhung Gottes ist in ihrem Mund und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand, um Rache zu üben an den Heiden und Züchtigung an den Völkern.“ Das sind die Scharen, die mit dem Loblied Gottes in die Schlacht zogen für die Freiheit Jerusalems gegen die syrischen Könige.

Es bleiben noch mehrere Psalmen, die sich deutlich auf eine bestimmte geschichtliche Lage Israels beziehen, ohne daß wir dieselbe mit einiger Sicherheit angeben könnten.

In Ps. 60 (vgl. 108) klagt der Psalmist über eine verlorene Schlacht und die Antwort ist ein Ausspruch Gottes, der Israel als sein Eigentum und die Nachbarvölker als das Gebiet seiner Herrschaft bezeichnet. Das Ziel des Psalmisten ist die Unterwerfung Edoms; aber Israel vermag dasselbe nur mit Gottes Hilfe zu erreichen. Die Überschrift erinnert an die 2 Sam. 8,13 erwähnte Besiegung der Edomiter durch David; aber wir hören aus Davids

Zeit nichts von Niederlagen und Verlusten, die uns die Klage des Psalmisten verständlich machen würden.

Ähnlich ist Ps. 44. Israel, sagt er, hat nicht in eigener, sondern nur durch Gottes Macht Kanaan erlangt. Auch jetzt kann es allein mit Gott seine Feinde besiegen. Aber es hat schwere Niederlagen erlitten, und hat doch den Herrn nicht verlassen und dient keinem fremden Gott. Um Gottes willen werden seine Angehörigen getötet. Darum geht die Bitte an Gott: hilf!

Ps. 74 klagt, daß der Tempel mit Axt und Feuer verheert werde, und schaut dann auf zur Majestät Gottes und bittet, daß er an seinen Bund gedenke. Beide Psalmen stammen am wahrscheinlichsten aus schweren Zeiten unter den ältern Königen.

In Ps. 77 sucht der Psalmist in dunkler Zeit den Trost darin, daß er auf die früheren Erweisungen der göttlichen Gnade rückwärts blickt, und richtet sich an den Thaten Gottes in Ägypten auf.

Ps. 75 feiert eine That der göttlichen Gerechtigkeit, durch die er Ordnung im Lande schuf, die Gottlosen darniederwarf und die Gerechten erhöhte. Manche Ereignisse in der Geschichte Judas lassen sich nennen, bei denen ein Psalmist so sprechen konnte.

Ähnlich dankt Ps. 76 Gott für einen Sieg, der seinen Namen und seine Herrschaft groß gemacht hat Ps. 85.

### Gebete wegen persönlicher Anliegen.

Sehr zahlreich sind die Psalmen Bedrängter, die wegen Bedrohungen und Gewaltthaten ihrer Feinde zu Gott schreien.<sup>31</sup> Zu diesen Klagepsalmen gibt die Geschichte Naboths eine anschauliche Erläuterung. Es ist kein paradiesisches Friedensbild, das uns der Psalter in Israel zeigt. Die Habgier und der Haß waren nicht wählerisch in ihren Mitteln und scheuten sich vor Blutvergießen nicht, und das Recht war noch keine öffentliche Macht, die auch der Gottlose wenigstens äußerlich hätte ehren und fürchten müssen. Es kam auf den frommen Sinn der Bevölkerung und den richterlichen Ernst der Stadt- und Stammesältesten und der Könige an, ob Ordnung und Sicherheit im Lande sei, und diese ließen den bösen Leidenschaften viel freien Raum.

An der Bosheit der Menschen wurde der gläubigen Gemeinde Gottes Güte groß und seine Hilfe teuer. Nach der im Gesetz enthaltenen Berufung war das gesamte Volk die Gemeinde Gottes. Hier aber scheidet es sich: dort ste-

hen die Gottlosen, hier die Frommen, Gerechten, auf Gott hoffenden. Jene sind die Mehrzahl und haben die Macht und sind die Verfolger; diese sind bedrückt und müssen ihre Stärke im Unsichtbaren suchen, in Gottes Liebe und Schutz. Der Weg des Frommen erwies sich als ein schmaler Weg, den die große Menge der Leute nicht betrat.

In Ps. 5 stärkt der Psalmist am Widerwillen und Haß Gottes gegen alle Bosheit seine Zuversicht, daß Gott ihm gegen seine Widersacher beistehen wird. Ps. 6 ist aus großem Kummer heraus gebetet; der Betende ist dem Tode nah, vielleicht durch Krankheit oder Mangel, vielleicht durch Verfolgung; aber auch jetzt ist er der Erhörung seines Gebets gewiß. Ps. 17 hebt den inneren Gegensatz hervor zwischen dem Psalmisten und seinen Feinden. Er ist aufrichtig und treu Gott ergeben, von ihm geprüft und rein erfunden, jene sind hochfahrend, auf Genuß und Lust der Welt bedacht. Auch Ps. 31 zeigt den Psalmisten in einem schweren Leidensstand. Doch ist die Bitte von Dank durchzogen; denn die Hilfe bleibt nicht aus. Ps. 69 läßt in ein Märtyrerleben hineinsehen, das mit demjenigen Jeremias Ähnlichkeit hat. Ps. 94 hebt das Gottlose an dem Treiben der Feinde hervor, wie sie Gottes nicht achten, und thun, als ob er weder sehe noch höre. Mehrfach wird das Gebet auch zum Fluch wider die Feinde, am schärfsten in Ps. 109.<sup>32</sup>

In Ps. 42 und 43 drückt nicht nur Unglück, sondern auch der Aufenthalt in der Fremde schwer auf den Psalmisten. Nach dem Heiligtum auf Zion geht sein Verlangen und Hoffen. Ähnliche Sehnsucht nach dem Tempel erfüllt Ps. 84.

Der gewaltigste unter diesen Psalmen, die in Not und Schmerz entstanden sind, ist Ps. 22. Das ist ein durchdringender Schrei der Klage und Bitte aus höchster Todesnot, aber auch ein Wort triumphierender Hoffnung nicht bloß für den Psalmisten, sondern mit weitem Ausblick für Gottes Verherrlichung, der gerade in der Erhebung der Niedrigen und Erlösung der Bedrängten seine Größe offenbart.

Andere Bitten entspringen weniger einer augenblicklichen Not. In Ps. 25 werden in alphabetischer Reihe Gebetsworte gegeben, die das zusammenstellen, was der Mensch vor allem bedarf, Vergebung, Beschirmung gegen die Feinde, Leitung in Gottes Wegen. In Ps. 26 bezeugt der Psalmist die Redlichkeit seines Gottesdienstes und bittet, daß ihn Gott entsprechend füh-

re. Ps. 141 bittet in seinem ersten deutlichen Teil um Bewahrung vor Ver-sündigung.<sup>33</sup>

Oft geht im selben Psalm die Bitte alsbald über in den Dank. Doch gibt es auch Psalmen, bei denen der Dank für die erfahrene Hilfe und empfangene Gabe die Wurzel und der Gegenstand des ganzen Liedes ist, vgl. 34, 40, 66, 67, 92, 116, 138. In Ps. 107 wird der Aufruf zum Dank an die gerichtet, denen er in besonderem Maße obliegt: an die aus der Wüste und aus dem Gefängnis wieder heimkehrenden, an die aus Krankheit wieder auferstehenden und die aus dem Sturm auf dem Meere geretteten.

In Psalm 32 wird nicht nur der Dank für die Hilfe, sondern auch die innere Bedingung derselben beleuchtet. Wie das Unglück mit der Sünde, so hängt die Hilfe mit dem Geständnis zusammen. Der Psalmist preist Gottes Güte, die ihn sofort, sowie er den Mut faßte, seine Verfehlung einzugestehen, aus seiner Not befreite. Das ist der heilsame Weg für alle Frommen.

Den dankenden Psalmen stehen die Lieder des Glaubens nah mit ihrer Zuversicht, Ruhe und Seligkeit in Gott. Ps. 27 preist frohlockend die Überlegenheit des Psalmisten über alle seine Feinde, weil er in Gottes Zelt geboren ist, und aus seiner Zuversicht steigt nun die Bitte um Bewahrung empor. In Ps. 11 läßt der Betende zuerst seine Freunde in ihrer Verzagtheit reden. Du richtest nichts mehr aus; alles ist dahin, klagen sie. Aber des Psalmisten glaubensstarke Antwort lautet: Gott sieht und vergilt. Ps. 91 preist die Allmacht der göttlichen Beschirmung und die völlige Ruhe der Seele im Vertrauen auf ihn, vgl. Ps. 121. In Ps. 23 spricht ein Herz, das mit Gott völlig zufrieden ist, und Ps. 16 versenkt sich in den Reichtum der Seligkeit, welche die Erkenntnis und Gemeinschaft Gottes in sich schließt.

### Die prophetischen Psalmen.

Die Weissagung und der Psalm stehen einander nah. Auch der Prophet sprach in den gehobenen Formen der dichterischen Rede aus starker Bewegung des Herzens heraus, so daß sein Wort oft nahezu zum Liede wird. Man kannte in Israel seit Alters singende und spielende Prophetenchöre, vgl. 1 Sam. 10,5. Zugleich bewegte das prophetische Wort die Furcht und Hoffnung der Gemeinde aufs tiefste und fand deshalb in ihren Liedern eine Antwort und Fortsetzung.

In Ps. 50 ist ein Spruch Gottes über die rechte Anbetung ins Lied gefaßt. Gottes Erscheinung in Herrlichkeit wird beschrieben; alsdann hält er Israel zwei Dinge vor, daß er nicht die äußerliche Gabe des Opfers fordert, sondern den Dank, und daß Gottlosigkeit und Berufung auf Gottes Gnade nimmermehr zusammengehen.

Ps. 132 gibt die Weissagung, welche die Regierung Salomos und den Tempelbau begleitet. Das Lied beginnt mit der Erinnerung an den Eifer Davida, dem Herrn ein Haus zu bauen, und ladet ihn nun ein, die Bitte des Königs zu erfüllen und in sein Haus zu kommen. Die Antwort darauf bildet Gottes Verheißung, durch die Davids Haus für immer zum königlichen Geschlecht und Jerusalem zur Stadt Gottes erkoren ist.<sup>34</sup>

Der prophetische Bußruf und die Klage über Israels Verdorbenheit tönt in Ps. 12 und 14 (53) wieder. Ps. 82 zieht die zur Verantwortung, die in Gottes Namen dem Lande vorstehen und das Recht verwalten, ihres Unrechts wegen. Ps. 81 ruft bei Gelegenheit eines Neumondsfestes Israel weg von den fremden Göttern zum Herrn allein, weil nur so Sieg und Gedeihen kommt. Ps. 95 genügt die Erinnerung an das, was in Ägypten geschehen ist, zur Warnung Israels. Ps. 65 schaut von der gegenwärtigen Zerrüttung hinaus auf eine neue Blüte des Landes, und Ps. 87 freut sich an. Der umfassenden Weite des göttlichen Reichs, daß Gott auch die Heiden in Jerusalem zu Bürgern macht. Und auch Ps. 68 schließt das Gemälde der göttlichen Größe, das er zum Teil im Anschluß an das Deborahlied entwirft, damit, daß die Völker insgesamt zum Herrn gebracht werden.<sup>35</sup>

Mit der Prophetie stehen auch diejenigen Psalmen in Zusammenhang, welche die Majestät des in Gottes Namen regierenden Königs darstellen. Ps. 2 verheißt dem auf dem Zion von Gott eingesetzten König, daß das Toben der Völker seine Herrschaft nicht aufheben wird; denn er ist Gottes Sohn und hat die Völker als Erbe von Gott empfangen. Daher liegt ihnen und ihren Königen ob, sich ihm zu unterwerfen. Ps. 110 gibt dem König den Sitz neben Gottes Thron, wo er unerreichbar ist für jede Anfechtung. Er wird Gott priesterlich dienen und als Held seine Feinde niederwerfen. Nun mögen diese Psalmen vielleicht nicht ausschließlich die Zukunft und den König der Verheißung, sondern zunächst die jetzigen Könige Israels im Auge haben. Aber sie sprechen den Zusammenhang des Königtums mit Gott und die Verheißung und Zusage, die ihm geworden ist, so gewaltig aus, daß ihr

Wort die Gegenwart überflog und Weissagung ward auf einen König, der in Wahrheit Gottes Reich und Thron in seinen Händen hat. Nach der Anleitung solcher Psalmen wurden dann auch die anderen zum Preise von Königen gesungenen Lieder ins Bild des künftigen Königs eingefügt.

### Lehrhafte Psalmen.

Wie das Gebet sich leicht zur sinnenden Betrachtung und Meditation erweitert, so kann auch der Psalm eine lehrhafte Haltung annehmen. Ps. 33 betrachtet die Größe der göttlichen Weltregierung. In Ps. 139 schaut der Psalmist auf die alles durchdringende Macht des göttlichen Wissens und Könnens, die unsere ganze Existenz umschließt. Ps. 103 beschaut Gottes Milde und Freundlichkeit. Ps. 113 verweilt bei seiner Herablassung zu den niedrigen und Ps. 111 nennt die Zeugnisse, durch die Gott Israel seine Macht und Gnade bewiesen hat. Der Blick auf Gott erweckt aber auch das Bewußtsein um die uns endliche Distanz und Verschiedenheit zwischen ihm und uns. Von der Ewigkeit Gottes geht in Ps. 90 der Blick zur Vergänglichkeit des Menschen hinab und die Nichtigkeit unseres Daseins wird empfunden. Ähnlich wie hier die göttliche Unvergänglichkeit und die menschliche Vergänglichkeit nebeneinander stehen, werden in Ps. 36 die menschliche Lüge und Bosheit und die vollkommene Treue und Güte Gottes einander entgegengesetzt.

Auch die Natur ist ein Zeichen der Herrlichkeit Gottes und vermag das Herz zum Psalm zu bewegen. Ps. 29 feiert mit großer dichterischer Kraft den Donner, diese erhabene Stimme Gottes, mit der übrigen Pracht des Gewitters. Ps. 19 zeigt uns das Himmelsgewölbe und vor allem die Sonne als die Zeugen der göttlichen Herrlichkeit, worauf eine zweite Strophe das andere Zeugnis Gottes, das Gesetz, nach seiner Wahrheit und Vortrefflichkeit preist. Ps. 8 nennt den Menschen das größte Werk Gottes. Ob auch Gottes Herrlichkeit die ganze Welt erfüllt, so daß auch das Kind sie empfindet und aussprechen kann, so ist doch der Mensch, so klein er unter den großen Werken Gottes ist, unter ihnen das wunderbarste; denn Gott hat ihn nahe zu sich selbst emporgehoben und zum Herrscher über seine Werke gemacht. Ähnlich begleitet Ps. 104 nach der Anleitung der Schöpfungsgeschichte Gottes Schaffen durch die große Reihe seiner wunderbaren Werke.

Auch an die Art und Form des Weisheitsspruches lehnen sich einige Psalmen an. Ps. 15 beantwortet die Frage nach der Art und dem Wesen wahrer Frömmigkeit, die zum Heiligtum und zum Genuß der göttlichen Nähe Zu-

tritt hat. Ps. 37 gibt eine alphabetisch geordnete Reihe von Regeln rechtschaffener Gottesfurcht. Ps. 112 preist das Glück und die Sicherheit des Gerechten.

Dagegen schildert uns Ps. 49 das für alle gleich unentrinnbare Todeslos, an dem alle menschliche Hoffart scheitert, und in Ps. 73 erzählt der Psalmist, wie er durch das Gedeihen und Gelingen, das auch den Gottlosen zu teil wird, innerlich erschüttert wurde, bis er in ihrem Ende und Ausgang die Gerechtigkeit Gottes wahrnahm und den unendlichen Wert der Erkenntnis und Gemeinschaft Gottes aufs neue ergriff. So schlägt dieser Psalm eine ähnliche Richtung wie das Buch Hiob ein.

Auch das dem ganzen Psalter als Einleitung vorgesezte Lied, Ps. 1, hat den Charakter der Spruchdichtung. Die beiden Wege, vor die der Mensch gestellt ist, werden einander entgegengesetzt. Der eine ist bezeichnet durch den Rat der Sünder, der andere durch Gottes Gesetz. Auf diesem gedeiht das Leben in Fruchtbarkeit und Bestand; auf jenem zergeht es leer und nichtig, und dies darum, weil Gottes Auge und Gericht die Gerechtigkeit und Bosheit von einander trennt.

Wie hier das Gesetz als die sichere Leitung des Menschen gepriesen wird, so rühmen auch die 22 Strophen des 119. Psalms unermüdlich die Zuverlässigkeit, Vortrefflichkeit und Heilsamkeit des göttlichen Gebots.

Auch die Geschichte Israels wird für den Psalter Gegenstand der Betrachtung. Ps. 78 verknüpft nach dem Unglück, das über Ephraim kam, dessen Treubruch mit den Erweisungen der Widerspenstigkeit und des Unglaubens, die das Volk schon in der Wüste sich zu schulden kommen ließ, und hält demselben die Größe der göttlichen Zeichen und Thaten entgegen von der Erlösung aus Ägypten bis auf David. Ps. 105 und 106 besingen nach den biblischen Berichten die mosaische Zeit. Der erstere schaut auf Gottes große Hilfe, der letztere auf des Volkes immer neue Widerspenstigkeit. Ps. 114 preist in einer dichterisch sehr vollendeten Form die Wunder des Auszugs aus Ägypten.

### Die liturgischen Psalmen.

Eine letzte Gruppe von Psalmen dient dem Bedürfnis des Gottesdienstes, wonach die Anbetung nicht nur im Opfer, sondern auch im Worte zum Ausdruck kommen will. Der Refrain dieser Psalmen, der den Grundton derselben angibt, heißt: lobt den Herrn; denn er ist gütig und seine Gnade währt

ewiglich. Ps. 135 und 136 gründen das Lob auf die hervorstechenden Wohlthaten der mosaischen Zeit. Ps. 115 stellt den lebendigen Gott den toten Götterbildern entgegen. Ps. 145-150 stützen die Mahnung zum Lob auf die zahlreichen Gaben Gottes, die der Naturlauf bringt und die Gottes Weltregierung schenkt in ihrer freundlichen Beschirmung der Schwachen und Armen. Sie schließen die ganze Kreatur in ihren Aufruf zum Preise Gottes ein. Ps. 134 ist ein kurzer Lobspruch für die Tempelwache in der Nacht, und Ps. 117 eine ähnliche Formel der Anbetung, wie sie bei vielen Anlässen in der Gemeinde üblich war.

Die schlichte Wahrheit und Einfalt, die lebendige Zuversicht und Hoffnung des Psalters zeigen, wie reich und stark Gottes Wort in Israel wirksam war. Wo Gott offenbar wird und erkannt ist, da entsteht Gebet. Hat Gott mit uns gesprochen, so können wir mit ihm reden. Was von oben in die Seele kam, das hebt sie auch wieder hinauf und macht, daß der Geist zu Gott hinzugeht. Darum ist der Psalter ein wichtiges und sicheres Siegel und Zeugnis der Offenbarung Gottes in Israel. Er ist von großer Wichtigkeit für das Verständnis aller anderen Bücher des Alten Testaments. Während die Geschichtsbücher den äußeren Hergang der Geschichte zeigen, erschließt uns der Psalter die Seele jener Männer. So beteten, so klagten, so dankten sie, und das macht vieles begreiflich, was uns sonst an der alttestamentlichen Geschichte auffallend und wunderbar scheinen muß. Nicht minder wichtig ist der Psalter für das Verständnis des Gesetzes. Dieses gibt uns in seiner knappen Sprache oft nur die äußere Zeremonie; der Psalter aber gibt uns, was die Zeremonie innerlich begleitet, und läßt uns teilnehmen an der verborgenen geistigen Seite des alttestamentlichen Gottesdienstes. Und zur prophetischen Predigt gibt der Psalter die Antwort der Gemeinde, und zeigt, daß die Propheten nicht umsonst im Namen Gottes redeten und litten, sondern daß ihr Wort eine Gemeinde schuf, die Gott im Glauben sich ergab. Zugleich ist freilich auch der Psalter wie die ganze alttestamentliche Schrift mit seinen vielen schweren Seufzern und dunkeln Fragen ein Bußruf an Israel, der ihm vorhält, daß ihm die Gerechtigkeit noch fern war und das Vollkommene noch nicht erschienen ist. Auch er bereitet mit seinem Seufzen und Sehnen das Volk auf eine neue höhere Gabe Gottes vor.

## Gerok, Karl von- Zur Einführung in die Psalmen.

Mit Freuden, meine lieben Freunde, bin ich auf den Vorschlag meiner lieben Amtsbrüder eingegangen, zunächst für dieses Jahr wöchentliche Betstunden an dieser unserer Kirche zu übernehmen. Denn ich hoffe in diesen lieblichen einfachen Gottesdiensten für euch und mich selbst Segen und Gewinn.

Fürs erste eine geistliche Erfrischung mitten ins Tagewerk der Woche hinein. Dass man auch zwischen zwei Sonntagen eine geistliche Zwischenstation, einen Ruheplatz unter Friedensbäumen, einen Labetrunk aus Gottes Wort wohl brauchen kann, das habt ihr gefühlt und erfahren, deswegen seid ihr hier.

Fürs zweite eine Befestigung unserer geistlichen Gemeinschaft. Ist's auch ein kleines Gemeindlein nur, das in diesen Stunden sich versammeln kann, so hoffe ich doch, wir werden auch hier der Verheißung des Herrn uns getrösten dürfen: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Ja ich hoffe, wir können einander hier noch näher kommen, als von der Kanzel aus; manches Herzensbedürfnis, manches Lebensverhältnis, das in versammelter Gemeinde, in der feierlichen Predigt nicht so kann berücksichtigt werden, kann hier im kleineren Kreis, im vertrauten Gespräch zur Sprache kommen, wie ja auch unser Herr im vertrauten Kreise seiner Zwölfe manches Wort, manches Gleichnis, das er in öffentlicher Predigt gesprochen, deutlicher auszulegen und weiter zu entwickeln liebte.

Und so denke ich, kommen wir unter dem Segen des Herrn in diesen Stunden nicht nur einander näher, sondern ein dritter Segen ist auch, dass wir miteinander tiefer hineinkommen in Gottes Wort und in die christliche Wahrheit. In der Sonntagspredigt ist es immer nur ein kleiner Abschnitt der heiligen Schrift, sind es ein paar Verse vielleicht, die betrachtet und ausgelegt werden, hier aber können wir ein ganzes biblisches Buch im Zusammenhang betrachten und uns so recht in dasselbe hineinlesen und hineinleben. Während wir in der Predigt gleichsam nur wie durch ein Fenster einen Blick hinaustun in die grünen Auen und lieblichen Heilspfade der heiligen Schrift, wandeln wir hier in diesen Auen selbst umher und verfolgen diese Pfade von Anfang bis zu Ende; während uns in den Sonntagsevangelien und Episteln nur ein paar Äpfel, goldene Äpfel freilich in silbernen Schalen vor-

gesetzt werden, dürfen wir hier die Äpfel selber am Baume des göttlichen Wortes suchen und brechen. Und so wolle denn der Herr auch zu diesen Betrachtungen seinen Segen geben und es von Stunde zu Stunde mich wie euch erfahren lassen: Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Indem ich mich nun fragte: Welches biblische Buch wollen wir zu Grunde legen? tat mir freilich die Wahl wehe, denn vom ersten bis zum letzten Buch, von dem „Im Anfang schuf Gott“ im ersten Buch Mose bis zu dem Sehnsuchtsseufzer: „Ja komm Herr Jesu“ in der Offenbarung wieviel Kostbares! lauter Goldgruben, in die man sich hineinarbeiten und die man ausbeuten möchte! Und doch habe ich mich bald entschlossen: Wir wollen in Gottes Namen den Psalter Davids nehmen.

Fürs erste, weil das von alter Zeit her in unserem Land Württemberg der Text ist für die Betstunden, schon so manches Jahr und Jahrhundert hindurch gebraucht in bösen und guten Tagen.

Fürs zweite, weil mir's passend schien, dass wir neben dem Neuen Testament, das am Sonntag gepredigt wird, das freilich immer das Kleinod und die Perle bleibt, doch auch im Alten nicht sollten fremd werden, das so eine schöne Vorhalle des Neuen ist, die Perlmutter gleichsam, in deren lieblichen Schalen die Perle des Neuen Testaments gewachsen ist.

Fürs dritte, weil ich im Alten Testament kein schöneres, lieblicheres, köstlicheres Buch weiß, als eben den Psalter Davids, diese Perlenschnur frommer Gesänge, dieses ehrwürdige Gesangbuch, diesen reichen Liederschatz des alten Volks Gottes.

Fürs vierte, weil ich gerade für unsere Betstunden kein passenderes Buch weiß. Betstunden sollen es doch sein, nicht bloß Bibelstunden, nicht bloß Betrachtungen, sondern zugleich Erhebungen des Herzens zu Gott im Gebet; was könnten wir dazu für eine schönere Anleitung erhalten, als diese uralten Gebete frommer Beter. Da nimmt uns der große Beter David wie ein Königsadler auf seine mächtigen Flügel und hebt uns mit mächtigem Flug himmelan; da begleitet dieser edle Harfenschläger Gottes unsere schwachen Gebete mit den mächtigen Akkorden seiner Harfe. Zugleich sind's Wochengottesdienste, die wir hier halten, mitten aus den Sorgen und Geschäften der Woche, aus den Freuden und Leiden des täglichen Lebens kommen wir hierher und gehen wieder in die Sorgen und Freuden des Lebens hinaus;

auch dazu passt das Psalmbuch ganz besonders, denn das sind auch Stimmen mitten aus der Unruhe des Tages, aus den Sorgen und Freuden des Menschenlebens heraus; für jedes Lebensverhältnis, für jede Lebenslage und Lebensstunde gibt es da einen passenden Psalm, ein treffendes Wort; man könnte den Psalter das rechte Not- und Hilfsbüchlein für alle Lebensverhältnisse nennen, ein Losungsbüchlein für alle Tage des Jahres, wie Luther so schön sagt: Wo findet man feinere Worte von Freuden, denn die Lobpsalmen und Dankpsalmen haben? Da siehst du allen Heiligen ins Herz, wie in schöne lustige Gärten, ja in den Himmel, wie feine, herzige, lustige Blumen darin aufgehen von allerlei schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohltat. Wiederum wo findest du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagpsalmen haben? Da siehst du abermals allen Heiligen ins Herz, wie in den Tod, ja in die Hölle. Wie finster und dunkel ist's da von allerlei betrübtem Anblick des Zornes Gottes! Also auch wo sie von Furcht und Hoffnung reden, brauchen sie solcher Worte, dass dir kein Maler also könnte die Furcht und Hoffnung abmalen und kein Cicero oder Redekundiger also fürbilden.

Nun also in Gottes Namen das Psalmbuch aufgeschlagen, und der heilige Geist, der diese köstlichen Lieder den Frommen vor zwei und dreitausend Jahren eingegeben, wolle sie uns auslegen und wieder frisch und neu machen, als wären sie heute zum erstenmal gesungen.

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Dezember 2024, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Für die Bibelübersetzungen habe ich folgende Quellen benutzt:

**Luther:** Der Psalter des Königs und Propheten Davids, verdeutscht von Dr. Martin Luther Mit kurzen Summarien oder Inhalt jedes Psalmen Besonders für Schulen eingerichtet. Philadelphia Gedruckt und zu haben bey Conrad Zentler 1833

**Allioli:** Der Psalter Allioli's Uebersetzung Mit Original Zeichnungen von Joseph, Ritter von Führich In Holzschnitt ausgeführt von Kaspar Oertel Verlag von Alphons Dürr in Leipzig 1875

**van Ess:** Die Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments übersetzt und herausgegeben von Leander van Ess, der Theologie Doctor. Sulzbach in der Oberpfalz Bayerns; Verlag der J.E. von Seidelschen Buchhandlung, 1859.

**Kautzsch:** Die Heilige Schrift des Alten Testaments Emit Kautzsch 1896 Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

\_\_\_\_\_

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

# Anmerkungen

[←1]

Drohungen

[←2]  
besser

[←3]

Ein Beamter des Bischofs von Nonon

[←4]

Calvin studierte in Paris, Orleans, Bourges und wieder in Paris

[←5]

Das Jahr dieser Bekehrung ist umstritten. Man setzt sie in der Regel auf das Jahr 1532 an. Doch sprechen manche Angaben der Quellen stark für einen erheblich früheren Zeitpunkt, etwa die Jahre 1526/27

[←6]  
1534

[←7]

Calvins dogmatisches Hauptwerk „Unterricht in der christlichen Religion“, in 1. Auflage Franz I. von Frankreich gewidmet, 1536 erschienen. Spätere Auflagen 1539, 1543, 1545, 1550, 1553, 1554, letzte und neben der ersten bedeutendste 1559

[←8]  
1536

[←9]

Zwischen Karl V. und Franz I. um den Besitz Mailands

[←10]

1535 nach dreijährigem Kampf

[←11]

Louis du Tillet, ein Studienfreund Calvins, der ihn fast ständig seit seiner Flucht aus Frankreich begleitete. 1538 zerfiel Calvin mit ihm.

[←12]

Pierre Caroli, Prediger in Lausanne, hatte Calvin wegen seiner Stellung zur Lehre von der Dreieinigkeit angegriffen, wurde aber nach zwei großen Gesprächen in Lausanne und in Bern verurteilt

[←13]  
April 1538

[←14]

Pfarrer in Straßburg

[←15]

In den Jahren 1540 und 1541 nahm Calvin als Gesandter der Stadt Straßburg am Religionsgespräch zu Hagenau und an den Reichstagen zu Worms und Regensburg teil. Auf allen drei Zusammenkünften arbeitete man an einer Einigung in Glaubenssachen zwischen Katholizismus und Protestantismus.

[←16]

Die Rückkehr Calvins nach Genf fiel in das Jahr 1541

[←17]

Vgl. 4 M. 21, 14; Jos. 10, 13 und 2 Sam. 1, 18.

[←18]

Diese Form des Lieds rührt ursprünglich vom Wechselgesang her, bei dem zwei Sänger zusammenwirken, von denen der eine den Vers beginnt, der andere das Gesagte mit einem parallelen Satz beantwortet, bestätigt und vollendet. Daraus ward dann die stehende poetische Form.

[←19]

Hie und da sind die Verse zu regelmäßigen Strophen gegliedert, was dann besonders deutlich wird, wenn am Schluß jeder Strophe derselbe Vers als Refrain wiederkehrt, wie Ps. 42 und 43; 46. Um dem Gedächtnis eine Hilfe zu bieten, sind einzelne Psalmen nach den Buchstaben des Alphabets geordnet. In Ps. 25. 34. 145 beginnt jeder Vers, in Ps. 37; 9 und 10 (am Anfang und Schluß) je der zweite Vers, in Ps. 111 und 112 jeder Halbvers der Reihe nach mit einem Buchstaben des Alphabets. In Ps. 119 beginnen je 8 Verse mit demselben Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge. Jedoch ist nur in Ps. 111. 112 und 119 die Ordnung ohne Störung erhalten.

[←20]

Die Bücher umfassen Ps. 1-41; 42-72; 73-89; 90-106. Am Schluß der Bücher steht jedesmal eine Formel zu Gottes Preis.

[←21]

Ps. 14 und Ps. 53 sind identisch, am Schlusse nur mit verschieden gestaltetem Text. Ps. 60, 7-14 steht nochmal Ps. 108, 7-14 und hat an letzterer Stelle nur eine neue, aus Ps. 57 genommene Einleitung. Ps. 70 ist identisch mit Ps. 40, 14-18.

[←22]

Ps. 21: nach Hindin des Morgenrots; Ps. 56: nach stumme Taube der Fernen. Ps. 57-59; 75: verdirb nicht; Ps. 45. 60. 69. 80: „nach Lilien“. Ps. 120-134 haben eine besondere Aufschrift, die Luther: Lied in höherm Chor, „übersetzte, deren Sinn dunkel ist. Vielleicht sind sie als Lieder beim Heraufziehen in festlicher Wallfahrt zum Tempel oder als Lieder des Heraufziehens aus Babylon nach Jerusalem zurück bezeichnet. Die meisten dieser Lieder sind auch in ihrer Form sehr gleichartig und können leicht ein kleines Liederbuch für sich unter diesem Titel gebildet haben.

[←23]

Genannt werden als Verfasser: David für 73 Psalmen, Mose für Ps. 90, Salomo für Ps. 72 und 127, Asaph für Ps. 50. 73-83, die Söhne Korahs für Ps. 42-49, 84-88. Ps. 88 hat außerdem noch eine zweite Überschrift, die ihn Heman, dem Esrahiten, zuweist, und bei Ps. 89 ist Ethan der Esrahite genannt. Asaph, Korah, Heman und Ethan sind die Namen levitischer Geschlechter, die den musikalischen Dienst im Tempel besorgten, und sagen uns über den Verfasser und die Zeit, in der er lebte, nichts.

[←24]

Vgl. 2 Sam. 22. Über den kräftigen Ausdruck des guten Gewissens, mit dem David die Reinheit seiner Hände als den Grund seiner Erhebung geltend macht, vgl. die Bemerkung zu Hiob, sowie das Seite 78 Gesagte.

[←25]

Zu den Gründen, die im Inhalt des Psalms liegen, kommt hier auch ein äußeres Zeugnis. David, sagt die Überschrift, habe dies dem Herrn gesungen wegen der Worte des Kusch aus Benjamin. Luther hat übersetzt des „Mohren“, weil Kusch sonst in der That der Volksname für die äthiopischen Stämme ist. Nun sind sonst die geschichtlichen Bemerkungen in den Titeln öfters aus den Büchern Samuel geschöpft, was zeigt, daß man in Israel ähnlich, wie wir es thun, in den Geschichtsbüchern nach der Veranlassung zu den Psalmen gesucht hat. Aber diese Überschrift ist jedenfalls nicht einfach aus den Büchern Samuel entnommen und kann sehr wohl eine sichere gute Überlieferung sein.

[←26]

Weil im Psalm selbst nichts vom Hause Davids steht, wird die Angabe im Titel mehr als nur die Ansicht eines alten Erklärers ausdrücken. Daß David sich für immer als einen aus den Stricken des Todes erretteten angesehen hat, zeigt Ps. 18. Der Mann, der mit Ps. 18 auf das von ihm erkämpfte weite Reich hinsah, kann sehr wohl mit Ps. 30 in sein neuerbautes Haus eingezogen sein.

[←27]

Der ursprüngliche Psalm geht bis V. 19. V. 20 und 21 scheinen hinzugefügt, während der Tempel zerstört war. David hat ausdrücklich darauf verzichtet, seine Sünde mit Opfern zu decken und gleichsam abzuzahlen. Er weiß, daß er die Vergebung nur dadurch suchen und empfangen kann, daß sein Geist und Herz zerbrochen sind. Dazu hat in der Zeit, die ohne Tempel und Opfer war, ein Israelite den Wunsch gefügt: wenn wir doch wieder opfern könnten, wie gerne würden wir es thun!

[←28]

In Ps. 102 ist das Gebet um die Wiederherstellung Jerusalems mit dem Flehen eines todmaten Leidenden verbunden (V. 2-12 und 24-28). Die Veranlassung dazu lag darin, daß der Leidende von der „Flüchtigkeit“ seines Lebens zur Ewigkeit Gottes emporschaut. Aus der Ewigkeit Gottes fließt aber auch die Hoffnung auf den Fortbestand Jerusalems.

[←29]

In diesem Psalm liegt eine Erscheinung vor, die sich in den späteren Psalmen öfter wahrnehmen läßt, daß nämlich das redende „Ich“ nicht nur den Psalmisten meint, sondern die gesamte Gemeinde, und das ausspricht, was von Israel gilt.

[←30]

Ps. 127, der die Überschrift von Salomo trägt, ist selten von den anderen Liedern dieser Gruppe abzutrennen. Manches konnte einen schriftgelehrten Ausleger in diesem Psalm an Salomo erinnern: Das Haus, das der Herr baut, der Geliebte des Herrn, so hieß ja Salomo, vgl. 2 Sam. 12,25, und die göttlichen Gaben im Schlaf, vgl. 1 Kö. 3,5 ff.

[←31]

Manches in dieser Gruppe, sowie auch in den folgenden, kann sehr leicht schon von David stammen. Wir wissen von Salomo, daß er 1005 Lieder sprach, 1 K. 4,32; auch die davidischen Liederbücher werden manche und mannigfaltige Lieder enthalten haben.

[←32]

Weitere Gebete Bedrängter: 9. 10. 28. 35. 38. 39. 41. 52. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 62. 64, 70. 71.  
86. 88. 102. 140. 142. 143.

[←33]

Im zweiten Teil ist die Abschrift des Psalms nicht mehr zu entziffern.

[←34]

Der Psalm steht unter den Wallfahrtsliedern, weicht aber in der Form von den andern Stücken dieser Sammlung ab, die leicht auch ein älteres Lied aus der Salomonischen Zeit enthalten haben kann. Ist das Lied erst im neuen Jerusalem entstanden, so versetzt es sich absichtlich in die Salomonische Zeit zurück, weil eben jene Verheißungen die aus dem Exil heimkehrenden bewogen, nach Kanaan zurückzuziehen.

[←35]

Vgl. die Loblieder auf Gottes Königtum 93. 99. 100.

# Table of Contents

Vorwort

Luther, Martin - Vorrede auf den Psalter

Luther, Martin - Ueber den Anno 1545 edirten Psalter

Luther, Martin - Summarien über den Psalter - Vorrede.

Calvin, Jean - Aus der Vorrede zum Psalmenkommentar 1557

Harms, Ludwig - Der Psalter

Schlatter, Adolf - Einleitung in die Bibel - Der Psalter

Die Psalmen mit geschichtlicher Veranlassung.

Gebete wegen persönlicher Anliegen.

Die prophetischen Psalmen.

Lehrhafte Psalmen.

Die liturgischen Psalmen.

Gerok, Karl von - Zur Einführung in die Psalmen.

Quellen:

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Luther, Martin - Vorrede auf den Psalter	2
Luther, Martin - Ueber den Anno 1545 edirten Psalter	6
Luther, Martin - Summarien über den Psalter - Vorrede.	8
Calvin, Jean - Aus der Vorrede zum Psalmekommentar 1557	10
Harms, Ludwig - Der Psalter	14
Schlatter, Adolf - Einleitung in die Bibel - Der Psalter	15
Die Psalmen mit geschichtlicher Veranlassung.	17
Gebete wegen persönlicher Anliegen.	22
Die prophetischen Psalmen.	24
Lehrhafte Psalmen.	26
Die liturgischen Psalmen.	27
Gerok, Karl von - Zur Einführung in die Psalmen.	29
Quellen:	32
Anmerkungen	33
Table of Contents	68